Morgen-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung
Rheiniſcher Kurier

Mittelrheiniſche Zeitung

Wochenſchrift „Die Horen"

Erſcheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Poſt bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Beſtellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolasſtr. 11
Filialen: Mauritiusſtr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreiſe: Die Kolonelzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutſchland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamezeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernſprecher: Inſerate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 819.

Nummer 503 · Montag, den 4. Oktober 1915 · 69. Jahrgang

Ruſſiſches Ultimatum an Bulgarien

Die Eröffnung des Balkankrieges ſteht unmittelbar bevor. — Im Weſten alles gut. Bei Rethel ein franzöſiſches Luftſchiff erbeutet. — Deutſche Waſſerflugzeuge beſchädigen engl. Kriegsſchiffe.

Neueſte Drahtnachrichten von Montag früh.

Erfolg deutſcher Waſſerflugzeuge gegen die engliſche Marine.

Berlin, 4. Okt. (Amtl. Tel.)

Am 2. Oktober ſind zwei engliſche Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unſerer Waſſerflugzeuge beſchädigt worden.

Der Chef des Admiralſtabs der Marine.

Ein ruſſiſches Ultimatum an Bulgarien.

Petersburg, 4. Okt. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der ruſſiſche Geſandte in Sofia erhielt den Auftrag, Bulgarien zu verlaſſen, wenn die bulgariſche Regierung nicht binnen 24 Stunden ihre Beziehungen zu den Feinden der ſlawiſchen Mächte abbreche und nicht unverzüglich die Offiziere entferne, die den Armeen der Staaten angehören, welche ſich mit den Ententemächten im Kriege befinden.

Truppenausſchiffungen für die Balkanaktion.

Lugano, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Italieniſchen Blättern zufolge iſt die Balkanaktion im Gange. Natürlich würden die hierzu nötigen Truppen dem Dardanellenunternehmen entnommen.

Nach der „Tribuna" begann bereits die Ausſchiffung in einem griechiſchen Hafen. Ferner ſtehen ruſſiſche Landungen in Varna und Burgas bevor, während in Sebaſtopol und Odeſſa ausgedehnte militäriſche Vorbereitungen getroffen wurden.

Das Vorgehen der Weſtmächte in Mazedonien.

Kopenhagen, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Der im Pariſer Auswärtigen Amt tätige Korreſpondent der „Berlingske Tidende" telegraphiert, daß die angedrohten militäriſchen Operationen der Weſtmächte in Mazedonien jetzt unmittelbar vor der Verwirklichung ſtehen.

Wichtige Erklärungen des bulgariſchen Miniſterpräſidenten.

Rumänien und Griechenland bleiben neutral.

Budapeſt, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Die Zeitung „Vilag" meldet aus Sofia:

Der bulgariſche Miniſterpräſident Radoslawow empfing eine Abordnung der mit der Ghenadiewgruppe verbündeten Stambuloviſtenpartei. Die Abordnung erſuchte den Miniſterpräſidenten, die Parteien über die Stellungnahme der Balkanſtaaten zu unterrichten. Radoslawow erklärte folgendes:

> Bulgarien könne mit Recht erhoffen, daß ſeine Lage ſich vorläufig wie bisher geſtalten werde. Die für die nächſte Zukunft vorausſichtlichen weiteren Ereigniſſe verſprechen ſehr vorteilhafte Ergebniſſe. Bulgarien werde ſeine Grenzen gegen Norden und Süden ausdehnen. Unſer Verhältnis zu Rumänien iſt herzlich. Der zwiſchen Rumänien und den Zentralmächten aufgetauchte Konflikt iſt bereits beigelegt. Rumänien wird während der ganzen Dauer der Offenſive der Zentralmächte in Serbien neutral bleiben, auch in dem Falle, wenn am Balkan neue Komplikationen entſtehen. Die rumäniſche Regierung gab eine Erklärung ab, wonach ſie bezüglich Serbiens desintereſſiert ſei.
>
> Griechenlands Haltung während der Offenſive der Zentralmächte in Serbien wird identiſch mit der rumäniſchen Haltung ſein.

Greys Taſchenſpielerpolitik.

Wien, 4. Okt. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Wiener Allgem. Ztg." ſchreibt: Die jüngſte Rede Greys über die Balkanlage reiht ſich würdig ſeinen früheren Aeußerungen an. In der Kunſt, die Geſchichte zu verfälſchen und die Tatſachen zu entſtellen, iſt Grey ein großer Meiſter. Grey ſtimmte wie immer das Lied vom braven, guten und uneigennützigen England an, das ſtets nur an die anderen denkt, für die Freiheit der kleinen Völker kämpft und für deren Unabhängigkeit das Blut ſeiner eigenen Söhne vergießt. Deutſchland dagegen, ſagt Grey, iſt rückſichtslos herrſchſüchtig, bedroht die Unabhängigkeit der kleinen Völker und tyranniſiert ſeine Bundesgenoſſen. Es will die ganze Welt ſeinen Intereſſen dienſtbar machen und mengt ſich in die inneren Angelegenheiten ſeiner Freunde ein. Grey ſagt, wenn die Balkanſtaaten einen neuen Bund ſchließen ſollten, natürlich zugunſten des Vierverbandes, dann würde ihnen Unabhängigkeit und eine glänzende Zukunft geſichert ſein. Grey vergaß aber dabei vielleicht, wer der eifrigſte Förderer des Bukareſter Friedens war, der gegen das nationale Prinzip auf der Balkanhalbinſel gröblichſt verſtieß, wer die Unabhängigkeit der Balkanſtaaten ſo hoch einſchätzte, daß er deren Vertretern drohte, ihnen die Seſſel vor die Türe zu ſtellen, wenn ſie nicht den Friedensvertrag unterſchrieben. Er vergaß vielleicht, wie leidenſchaftlich und gehäſſig jeder kleinere Staat von England verfolgt und bedrückt wird, wenn er ſich deſſen Diktat nicht fügt. Aber die Staatsmänner des Balkans haben ein beſſeres Gedächtnis als Grey. Sie wiſſen, daß der britiſche Miniſter unter der Freiheit der kleinen Völker deren Unterwerfung unter engliſchen Einfluß verſteht, und daß britiſche Agenten mit zyniſcher Offenheit ſich in die innere Politik ſchwächerer Staaten miſchen; ſie erfuhren oft genug, daß Englands Freundſchaft gleichbedeutend mit Vaſallentum iſt. Die Geſchichte Dänemarks, Portugals und Griechenlands lehrt, wie es in Wirklichkeit mit dem idealen Trieb Englands für die Unabhängigkeit der Kleinen und Schwachen ſteht. Grey verſuchte, durch oratoriſche Taſchenſpielerkünſte, Deutſchland die Rolle zuzuſchreiben, die England ſpielt. Deutſchland habe Oeſterreich-Ungarn vorgeſpannt, um Europa in den Krieg zu ſtürzen, mit der Folge, daß dieſes Reich nun vollſtändig Deutſchland unterworfen und von ihm abhängig ſei. Die Türkei, der mit Neutralität am Beſten gedient geweſen wäre, ſei durch Deutſchland zur Kriegsteilnahme gezwungen worden und nun ebenfalls von Deutſchland abhängig. So ſpricht derſelbe Grey, der von Rußland die Einberufung der Duma verlangt. So ſpricht ein Mitglied derſelben Regierung, gegen deren ſtets ſich mehrende Uebergriffe ſelbſt in Frankreich ſich bereits Stimmen erheben, wo der Unmut gegen die britiſche Vormundſchaft immer ſtärker wird und die Erkenntnis wächſt, daß die Republik ſich für den König von England opfert. Grey möchte aber den Spieß umkehren und Deutſchland in der Rolle erſcheinen laſſen, die England in Wirklichkeit innehat. Jetzt ſchwingt ſich der völkerbeglückende Grey zu der Anſchauung empor, daß um ein Balkanabkommen zu erzielen, alle rechtmäßigen Anſprüche der Balkanſtaaten erfüllt werden müßten. Aber vor zwei Jahren wurde den Bulgaren unter dem Beifallsklatſchen der Entente Mazedonien verräteriſch und hinterliſtig von den Serben geraubt und in London hörte man nichts von rechtmäßigen Anſprüchen Bulgariens. Jetzt verſpricht Grey ſeinen Balkanfreunden jede Art der Unterſtützung, die ſie verlangen würden, oder richtiger, er droht mit ſeiner Hilfe, denn dieſe kam noch jedem, der ſie in Anſpruch nahm, teuer zu ſtehen. Der Sirenengeſang Greys wird wohl nicht verfangen. Gerade der Balkan zeigt noch zu friſche Spuren der Wohltaten, die Großbritanniens Freundſchaft bringt.

Amtlicher deutſcher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich.)

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloſes Feuer auf die Gegend von Weſtende-Bad.

Abermalige Verſuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollſtändig. Mit ſchweren Verluſten nach ſtellenweiſe erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier ſeine Angriffe auf.

Oeſtlich von Souchez mißlang ein franzöſiſcher Vorſtoß trotz Einſatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsverſuch aus Neuville heraus gegen die Höhenſtellungen öſtlich wurde mit ſtarken Verluſten für den Feind abgeſchlagen. In einem nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Meter langes Grabenſtück verloren.

Die Franzoſen haben geſtern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechſelnder Stärke an. Nördlich Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unſere Stellungen vorſpringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße, auch an Gefangenen, hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordweſtlich von Ville ſur tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte ſeine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilperſonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In der Gegend von Rethel wurde das franzöſiſche Luftſchiff „Alſace" zur Landung gezwungen. Die Beſatzung iſt gefangen genommen.

Heute um 8 Uhr 30 Min. vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von franzöſiſchen Fliegern Bomben geworfen. Es ſind 2 luxemburgiſche Soldaten, 1 Arbeiter und 1 Ladenmädchen verletzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls v. Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen ſüdlich von Kosjany wurde der Gegner über die Mjadsjolka zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarſchälle Prinz Leopold von Bayern und v. Mackenſen iſt die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linſingen.

Nach der Niederlage bei Czernycz und dem Scheitern aller ruſſiſcher Angriffe gegen die Front nördlich dieſes Ortes haben die Ruſſen das weſtliche Korminufer bis auf kleine Poſtierungen an einzelnen Uebergängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutſchen Truppen gemachten Gefangenen hat ſich auf 2400 erhöht.

Oberſte Heeresleitung.

Amtl. öſterr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 3. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

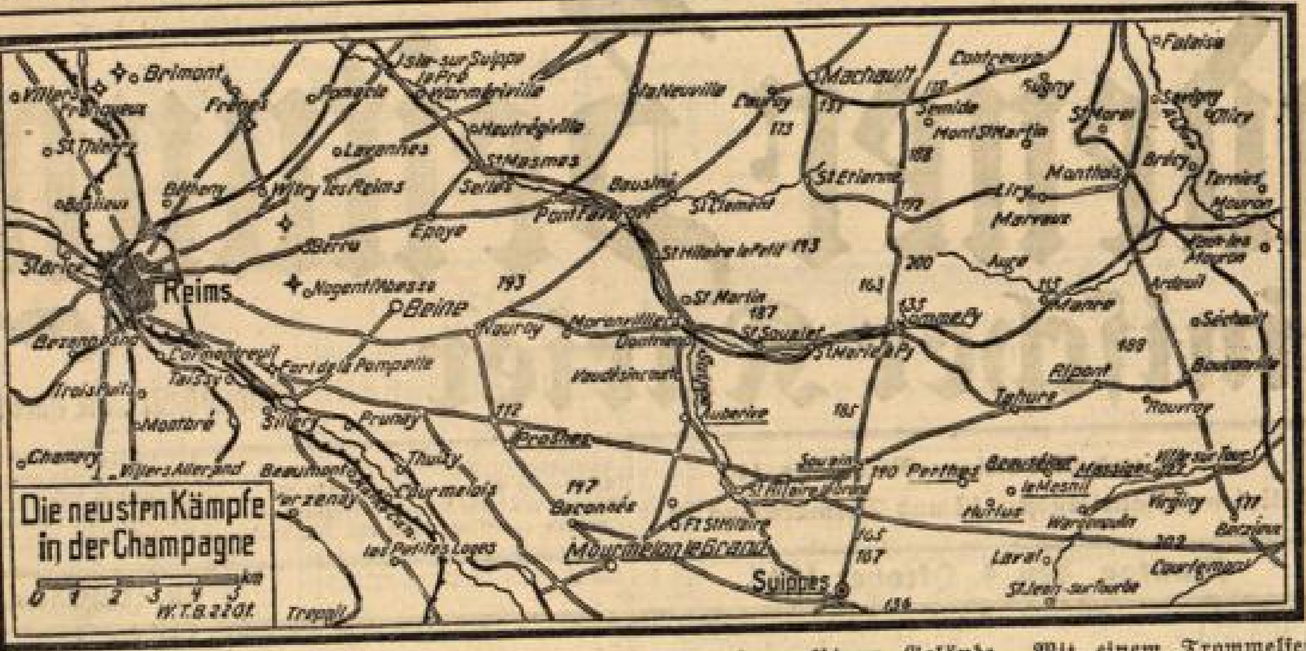
Ruſſiſcher Kriegsſchauplatz.

Der Feind räumte geſtern, erſchöpft durch die vielen erfolgloſen und verluſtreichen Angriffe, die er tags vorher unternommen hatte, das Weſtufer des unteren Korminbaches.

Sonſt im Nordoſten bei unveränderter Lage keine beſonderen Ereigniſſe.

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Geſtern vor Tagesanbruch gruppierten ſich die Italiener zu einem größeren Angriff auf den Nordweſtabſchnitt der Hochfläche von Doberdo. Unſere Artillerie überfiel


Die neusten Kämpfe in der Champagne

die Angriffstruppen mit Feuer und zerſprengte ſie größtenteils. Ebenſo endete die feindliche Unternehmung mit dem Vorſtoß eines Bataillons längs der Straße Stranſſina-St. Martino. Dieſer Vorſtoß und ein ähnlicher, gegen Mittag angeſetzter Angriff wurden abgewieſen. Ebenſo ſcheiterten Verſuche des Gegners, öſtlich von Redipuglia vorzugehen.

Gewiſſe Bewegungen hinter der feindlichen Front und der lebhafte Verkehr auf den venezianiſchen Eiſenbahnen ſind unſerer Beobachtung nicht entgangen.

An den übrigen Teilen der Südweſtfront hat ſich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabs:
v. Höfer, Feldmarſchalleutnant.

Die mißglückte Offenſive der Engländer in Weſtflandern.

(Von unſerem zur Weſtarmee entſandten Kriegsberichterſtatter.)

Weſtflandern, 29. Sept. (okon.)

Bei der Armee des Herzogs von Württemberg in Flandern, der ich für dieſe Tage zugeteilt bin, erſtreckten ſich die Angriffe der Engländer auf die Küſte zwiſchen Nieuport und Zeebrügge, auf die Front öſtlich von Ypern und den ganzen Ypernbogen bis zur Eiſenbahn, die von Ypern nach Comines führt.

Die heftigſten Angriffe erfolgten weſtlich von Ypern; ſie kamen aber nicht überraſchend. Nachdem der Feind ſein Artilleriefeuer tagelang hauptſächlich auf die deutſche Stellung bei Hooge, das Schloß, von dem heute nicht mehr ein Stein exiſtiert, und die Höhe 60 gelegt hatte, ließ die Hauptrichtung ſeines Feuers erkennen, wo er anzugreifen beabſichtigte.

Ein Durchbruch des deutſchen Ypernbogens iſt für jeden, der dieſe gewaltig ausgebauten Stellungen kennen gelernt hat, ausgeſchloſſen — ſelbſt nach einem Höllenfeuer der engliſchen Geſchütze. Auch auf Sprengungen, die dem Angriff voranzugehen pflegen, waren die Deutſchen vorbereitet. Da der Feind das Gebiet, auf dem ſie ſich befinden, monatelang im Beſitz hatten, mag es ſich wohl erklären, daß der Gegner noch Minengänge beſitzt, die uns in ihren ganzen Verzweigungen nicht bekannt ſind.

Am 25. September griffen die Engländer auch in Weſtflandern an. Ein großer Teil der Stellungen liegt hier in waldigem Gelände. Mit einem Trommelfeuer, wie es fürchterlicher nie vor Ypern getobt hat, begann die Aktion. Stundenlang verſtand der Soldat nicht einen Laut des Nebenmannes. Schon hockten die Leute in den Unterſtänden.

Wie ein Wolkenbruch gingen die engliſchen Granaten auf und hinter den deutſchen Gräben nieder. Aber die Sachſen und Preußen, die Weſtfalen, Württemberger, Heſſen und Elſäſſer, die hier ſtehen, wankten nicht. Tauſende Helden waren todesbereit zum Kampf für jeden Meter des eroberten Bodens.

Um 6 Uhr morgens gingen die Engländer, die bereits während des Trommelfeuers über die Bruſtwehr gekrochen waren, an vielen Stellen in 10 Sturmwellen zum Angriff vor.

In den Gräben, die der Feind erreichte, tobten Handgranatenkämpfe. Mit den kurzen Keulen, mit denen die Engländer die Zünder ihrer Handgranaten vor dem Wurf abſchlagen, hieben ſie auf den Gegner ein.

Weſtlich des Schloſſes Beukenhorſt, aus dem beim Einſchlagen der Granaten die Flammen emporſtiegen, 600 Meter ſüdlich der Straße Menin-Ypern, folgte der Angriff auf zwei Sprengungen. Bei dem preußiſchen Regiment, das hier kämpfte, gelang es den Engländern auch in die erſte Stellung einzudringen, die eigentlich nicht mehr exiſtierte. Aber auch in ſolchen Fällen bricht ſich der Angriff an den rückwärtigen Stellungen.

Der deutſche Gegenangriff führte zu einem vollen Gelingen. Abends waren alle Stellungen wieder in deutſchem Beſitz. Es war kein Zentimeter Boden verloren gegangen.

Trotz der gewaltigen Maſſe von ſchweren Geſchützen, die der Feind um Ypern beſitzt, trotz tauſender Toter, die er vor und in den deutſchen Gräben zurückließ, trotz der rieſigen Verluſte an Verwundeten und Gefangenen und trotz aller Gasangriffe mußte der Engländer am ſelben Tage, was er im Beſitze hatte, wieder zurückgeben.

Alle deutſchen Truppen haben in dieſem Kampfe Heldenmütiges geleiſtet. Einem Batteriechef gelang es, einen Trupp Engländer gefangen zu nehmen, indem er ſein Feuer hinter ſie legte und ihnen mit ſeinen Granaten immer näher kam, ſo daß ſie gezwungen waren, an den deutſchen Graben heranzukommen. Aus dieſen erklang es: „Hände hoch!“ und der Feind mußte ſich ergeben.

Als die Engländer an einem anderen Frontabſchnitt in einen deutſchen Graben eingedrungen waren, telephonierte ein junger Artilleriſt, der in einem Unterſtand dieſes Grabens allein geblieben war, alles, was die Feinde um ihn herum taten, bis er durch das ſiegreiche Vorſtürmen unſerer Truppen aus ſeiner fürchterlichen Lage befreit wurde. Der junge Artilleriſt hat die Anerkennung ſeines kommandierenden Generals wohl verdient.

Die Art des Stellungskampfes bringt es mit ſich, daß bei dem Angriff auch die deutſchen Verluſte nicht gering waren. Sie waren aber klein im Verhältnis zu denen des Feindes, der mit vierfacher Uebermacht angegriffen hatte.

Die Artillerietätigkeit der Engländer war auch in den letzten Tagen ſehr lebhaft, ebenſo wie ihre Fliegerarbeit. Zum neuen Angriff iſt es aber nicht gekommen.

Ihr Durchbruchsverſuch in Weſtflandern iſt kläglich geſcheitert.

Julius Hirſch, Kriegsberichterſtatter.

*

Von der Schlacht in der Champagne.

Berlin, 4. Okt. (P.-Tel., Zenſ. Bln.)

Der Berichterſtatter der „B. Z.“ ſchreibt über die franzöſiſchen Vorbereitungen zur jüngſten Offenſive in der Champagne: Zuerſt begannen die Flieger in immer verwegeneren Fahrten und wachſender Anzahl hinter der deutſchen Front. Sie ſuchten zu zerſtören und mit der franzöſiſchen Zivilbevölkerung Verbindungen anzuknüpfen. Werden die kecken Burſchen abgeſchoſſen, ſo findet man bei ihnen ſtattliche Summen Geldes; ſo kürzlich bei einem zweihundert Francs in Gold und mehrere tauſend Francs in Banknoten. Was kaufen ſich die Herrſchaften wohl oben in der Luft? Oder man entdeckte in der Aſche, die von einem Abgeſchoſſenen und Verbrannten mit ſeiner Maſchine allein übriggeblieben war, eine Menge Maiskörner. Was bedeutet das? Es ſoll bedeuten, daß der Flieger nicht nur Brieftauben, ſondern auch gleich das Futter für den geflügelten kleinen Spion, der an beſtimmter Stelle abgeſetzt werden ſollte, mit ſich führt. Es heißt dann weiter in einem Bericht: Die franzöſiſche Artillerie mag ſich mit unſerer meſſen können — das Fußvolk des Feindes kann unſere unvergleichliche Infanterie nicht erreichen. So kam ein Fehler in die ſo klug erdachte Rechnung. An unſeren herrlichen Truppen prallten alle bis zur äußerſten Möglichkeit getriebenen Anſtrengungen des Gegner wie an einem undurchdringlichen Stahlpanzer ab. Ob es eine Armee in der Welt gibt, die ein derartiges Trommelfeuer aushält? An verſchiedenen Stellen kam es zum regelrechten Bewegungskampf, zur offenen Schlacht. Davon berichten ſie wie von einem feſtlichen Ereignis: Ja, als der Leutnant kommandierte, wir ſollten aus den Gräben heraus und ausſchwärmen, das war froßartig, meinte ein Briefträger aus Köln. Zuerſt, wenn ſie dann ankommen, ſei man zwar ein bißchen aufgeregt, aber das ſei ſchnell vorüber. Sie hätten ein ſchweres Handgemenge gehabt. Einer von unſerer Kompagnie und ein Franzoſe hatten ſich an der Gurgel zu faſſen bekommen. Dann kam ein Schuß und ging durch beide durch. Beide fielen tot um, aber die Hände haben wir ihnen nicht vom Hals gekriegt. Wir haben ſie nachher ſo begraben müſſen.

*

Allerlei aus dem Weſten.

Die Deutſchen ſchlugen ſich wie die Teufel. Der engliſche Kriegsberichterſtatter Philipps Gibbs telegraphiert „Politiken“ über die Schlacht bei Loos: Die Deutſchen ſchlugen ſich wie die Teufel. Das engliſche Heer mußte des Feindes einzig daſtehende Tapferkeit anerkennen. Viele dieſer Soldaten kämpften nicht um ihr Leben, ſondern eher um den Tod. Kein deutſcher Offizier wollte ſich ergeben. Man verſprach ihnen Pardon, wenn ſie ſich gefangen gäben, ſie aber antworteten mit Maſchinengewehren und Piſtolen, und warfen ſich uns ſchließlich mit dem Dolch in der Hand entgegen, bis ſie von Kugeln durchbohrt, umſanken. Nach der Schlacht brachte man den deutſchen Gefangenen Waſſer. Einer mit einer blutigen Kopfwunde weigerte ſich zu trinken und zeigte auf einen ganz lebloſen Kameraden am Boden mit den Worten: „Der muß erſt haben!“

Die Deutſchen verfügen über gewaltige Artillerie und unbeſchränkte Munitionsmengen. Dem „L.-A.“ wird vom Kriegsberichterſtatter Roßner unterm 2. Okt. gemeldet: Im Laufe des geſtrigen Abends wurden einige erfolgreiche Sprengungen ausgeführt. Die Sprengungen haben ihren Zweck voll erreicht. Eine bayeriſche Patrouille erbeutete bei dieſer Gelegenheit ein Maſchinengewehr. Wie am Vortage, ſollen auch bei dieſen Sprengungen die Verluſte der Engländer recht beträchtliche ſein. Aus dem anſchließenden heftigen Feuer der Deutſchen konnte der Gegner erſehen, daß wir trotz unſerer großen Offenſive im Oſten noch über eine gewaltige Artillerie und völlig unbeſchränkte Munitionsmengen auch im Weſten verfügen. Südlich Dixmuiden fanden heute heftige Handgranatenkämpfe ſtatt.

Der Dichter der „Jugend“.

(Zu Max Halbe's 50. Geburtstag am 4. Oktober.)

Von Hermann Kienzl-Berlin.

„Lang, lang iſt's her . . .“ So oft das ſchwermütige, zarte Volkslied anklingt, ſeh ich die traute Stube im weſtpreußiſchen Pfarrhaus. Die Nachmittagsſonne flutet warm durch ſaubere Gardinen. Im anderen Zimmer, die Tür iſt offen, ſitzt der gütige, weißhaarige Pfarrer am Klavier, ganz vertieft in ſeine ſpärliche Kunſt und in die längſt überwundene, ach, dereinſt ſo tapfer überwundene Jugend. Aber da iſt ſie ja, die helle Jugend! Mit heißen, leuchtenden Augen, zwei blutjunge Menſchen, die ſich in drang- und ſehnſuchtsvollem Schweigen ſuchen, mit den Sinnen haſchen und binden, als ſollte keine Zeit mehr ſie löſen, lachend, ſpielend, ahnungslos dem Wunder des erwachten Blutes hingegeben . . . Und der Alte taſtet ſein liebes Lied. Gefährliche Frühlingsgeiſter und ſegnende Herbſtmilde miſchen ſich in den Zauber dieſer Stunde. Es iſt der unvergeßlichſte Augenblick in Max Halbes Schauſpiel „Jugend“.

Lang, lang iſt's her . . . ., ſeit uns das keuſchſündige Annchen geboren wurde, das „naiv-ſinnliche, ſchmiegſame, wiegſame“ achtzehnjährige Kind, ein Gretchen, das nicht dem Doktor Fauſt, ſondern dem dummen Hänschen, dem Mulus, alles zu Liebe tut. Sein Schickſal iſt gezeichnet: Opfer, Glück und Tod . . . Annchen iſt nicht älter geworden in den dreiundzwanzig Jahren, ſeit ſie mit heißem Blut und reinem Herzen zum erſten Mal die Menſchen entzückte. Nicht einmal die zahlloſen Schauſpielerinnen, die in dieſen Jahrzehnten die wunderbaren Naturtöne des armen Mädchens mehr oder minder unecht nachahmten, konnten uns der „Rolle“ überdrüſſig machen; ſo ſtark iſt des Dichters Lebendiges in dem Geſchöpf! Der Maiblütenkranz, den Klein-Annchen dem Max Halbe aufs Haupt ſetzte, den trägt er immer noch, wird ihn immer tragen.

Max Halbe vollendet am 4. Oktober ſein halbes Jahrhundert. Die Frage: „Erſt jetzt?“ — drängt ſich auf die Lippen. Sie will nicht etwa bedeuten, daß der Dichter und ſein Dauerwerk uns veraltet dünken. Kein Halm in dieſem Frühlingsgrün iſt abgewelkt! Nur ſcheint es uns, den engeren Zeitgenoſſen Halbes, ſo lange ſchon, daß wir mit ſeiner „Jugend“ vertraut ſind. Sie verwob ſich mit unſerer eigenen Jugend. Wir, die Empfangenden, haben ſeither ſo viel erlebt, ſind auf ſo vielen Straßen gewandert und älter und älter geworden, ſo daß uns der Genoſſe von einſt, der bei ſeiner „Jugend“ ſtehen blieb, faſt aus einem anderen Zeitalter herübergrüßt. Obwohl uns auf allen Wegen ſein Frühlingserwachen nahe geblieben iſt.

„Max Halbe, der Dichter der Jugend“. „Das Wort“, ſagt Albert Soergel in „Dichtung und Dichter der Zeit“, „kennzeichnet keine Entwickelungsſpanne, das Wort erſchöpft ein Leben. Etwas Lob liegt darin, und viel, viel Einſchränkung, die Tragik eines Künſtlers, der — ſelbſtbewußt oder unbewußt mit Beziehung auf ſich — acht Jahre nach ſeiner „Jugend“ die Künſtlergeſchichte „Ein Meteor“ ſchrieb, die Elegie von dem Künſtler, dem in ſeinem Leben nur ein Werk, und das in den Jahren der Jugend, gelang.“ Doch das iſt nur bedingt richtig; nur inſofern nämlich, als Halbes dichteriſche Perſönlichkeit tatſächlich, mit allen Reizen und Werten, in ſeinem „Jugend“-Drama erſchloſſen und abgeſchloſſen ſcheint. Von ſeinen ſpäteren Werken waren alle jene mißlungen, in denen er ſein Gebiet zu erweitern verſuchte. Es glückte ihm nicht, uns im Luſtſpiel als witziger Geſellſchaftskritiker zu kommen; und in ſeinen geſchichtlichen Dramen, ob er nun im „Eroberer“ den ſtarken Glühwein der Renaiſſance kredenzen oder in „Freiheit“ die Flamme des deutſchen Einheitskrieges lodern laſſen wollte, ſind die ſpärlichen dichteriſchen Schönheiten doch nur verlorene Anklänge an die lyriſch-realiſtiſche Idylle ſeiner frühen Heimatdichtung. Wenn er dagegen ſeiner Scholle — auch im übertragenen Sinn: ſeinem dichteriſchen Eigenland — treu blieb, wie in den Schauſpielen „Mutter Erde“ (1898), „Hans Roſenhagen“ (1901), „Der Strom“ (1904), dann fand er auch wieder den alten Zauber. Den alten Zauber . . . Richtiger iſt es, von einer engen Begrenzung, als von abſolutem Stillſtand zu ſprechen . Denn die dramatiſche und theatraliſche Technik Halbes iſt in den zwölf Jahren zwiſchen der „Jugend“ und dem „Strom“ gar wohl gewachſen und gereift. Und die Poeſie ſeiner dichteriſchen Heimat hat in „Mutter Erde“ an Tiefe gewonnen. Weil man aber in dieſen Dramen den Dichter der „Jugend“ am ſchmelzenden Klang ſeiner E-Saite, an den landſchaftlichen Stimmungen, die ſeine Menſchen umhüllen und erfüllen, und an einem eigentümlichen Rhythmus ſo gut wiedererkannte, darum rief man ihn auch weiter bei dem für ſein ganzes Weſen bezeichnenden Namen ſeines Jugendwerkes.

Schwerlich wird die Nachwelt den Dichter von ſeinem „Jugend“-Kreuz löſen. Denn dieſes Stück, das im Jahre 1893 die Berliner begeiſterte, mit den Erfolgen Hauptmanns und Sudermanns in Wettbewerb trat, auf ſeinem Siegeszug durch Theater-Deutſchland überall einen Krieg der kritiſchen Federn und an manchem Orte den zenſurmächtigen Zorn konfeſſioneller Haderer entfeſſelte, hat einen geſchichtlichen Platz nicht nur in der Biographie ſeines Verfaſſers. Es war eine der Tauben, die grüne Zweige von künftigen Eilanden brachten. Neu war die ſonnige Lieblichkeit, die es in die naturaliſtiſche Elendswelt trug. Wie der Oſtpreuße Sudermann dankte und gab der Weſtpreuße Halbe ſein Beſtes dem Heimatlande. Wie Hauptmann ſchrieb der ganz junge Halbe, ehe er ſich in die halbwüchſigen Perſönlichkeiten ſeiner „Jugend“ verliebte, unperſönliche Zuſtandsdramen, Arbeiterdramen, ſozialiſtiſche Kampfſtücke.

Das war in ſeinen Berliner Lehrlings- und Geſellenjahren. Seit langem — bald werden zwei Jahrzehnte voll ſein! — behagt es dem Dichter in München, der geſelligen Stadt. Dort rundet ſich, dort fließt der Alltag gemächlich. Die Einſamkeiten der Kindheit, verträumt in der unendlichen Ebene am Weichſelſtrom, hat der ausgewanderte Landwirtsſohn aus Güttland bei Danzig gründlich überwunden. Doch , wenn ihn in reinſten Stunden die Poeſie heimſucht, dann hat ſie ein weſtpreußiſch Mädchengeſicht. Dann reitet er auf dem Flügelroß zum Vaterhaus. Noch hoch im Mittag ſteht heute Halbes Sonne. Sie wird ihm freundlich ſcheinen auf den Wegen, die zur „Jugend“ zurückführen; nicht zu einem beſtimmten Gepräge, einem Stil, einer Manier, — aber zur Heimat ſeines Weſens.

Eine Berliner Moliere-Erſtaufführung.

Aus Berlin, 1. Okt., wird uns geſchrieben:

An Molieres ſehr unterhaltſamer, von feinſtem Geiſt und Witz bewegter Komödie „Don Juan“ ſind bisher die deutſchen Bühnen faſt insgeſamt achtlos vorübergegangen. In Berlin wurde ſie juſtament im Kriegsjahr 1915 vom Leſſingtheater zum erſten Male einem Publikum vorgeführt. Der Griff erwies ſich als ungemein glücklich. Die Hörer folgten, unbehelligt durch Opernerinnerungen, mit bis zum Schluß anhaltendem Vergnügen dem ſpielenden Fluß der Szenen, die im allgemeinen der Handlung Tirſo de Molinas, des Schöpfers der Don Juan-Geſtalt, entſprechen und ſelbſt noch das Gruſeln der Hölle mit Luſtſpielheiterkeit umgaukeln. Barnowskys farbige und geſchmackvolle Inſzenierung trug, unterſtützt von ſehr reizvollen Bühnenbildern des Malers Erich Kloſſowsky der leicht ſchwebenden Anmut und dem feinen Spott der Komödie ebenſo Rechnung wie die Darſteller. Ernſt Baſſermann war bei allem geckiſchen Einſchlag ein in dreiſter Verwegenheit herrlich überlegener Don Juan, Lina Loßen eine Elvira voll adeligen Schmerzes, Herr Ballentin ein feiſter Sganarell, der ſeinen moraliſchen Dienervorwitz ſelbſtgefällig, aber mit größter Wirkung vortrug. Dagny Servaes war ein entzückend dümmliches Bauernmädchen.

Ungeheure Verluſte der Feinde. Pariſer Berichte ſtellen eine zunehmende Enttäuſchung über das dort bekannt gewordene, praktiſche Ergebnis der bisherigen Offenſive feſt. Jetzt umſomehr, als halbamtlich die franzöſiſchen Verluſte vom 25. bis 30. September auf 60000 Tote und Verwundete angegeben werden. Zahlreiche Verwundetenzüge treffen in Paris Tag und Nacht ein. Man meldet weiter unausgeſetzt engliſche Verwundetentransporte über Boulogne. — Der Kriegsberichterſtatter der „Deutſch. Tagesztg." meldet aus Lille, 1. Okt., das Abflauen der engliſchen Angriffe dürfte auf ungeheuerliche Verluſte zurückzuführen ſein, die auch trotz der vorübergehenden kleinen Geländegewinne keine Siegesfreude an der Gegenſeite habe aufkommen laſſen. Namentlich unſer Artilleriefeuer hatte ſchreckliche Wirkungen. Die Engländer ſelbſt geben den Verluſt von 4 Brigadegenerälen zu, von denen einer gefangen in unſeren Händen iſt und drei tot auf dem Schlachtfelde geblieben ſind. — „Petit Pariſien" berichtet: Am Bahnhof Chapelle ſammelt ſich Tag für Tag eine große Menge an, um die Verwundetenzüge, die unabläſſig eintreffen, zu empfangen. Das Grand Palais iſt mit Verwundeten überfüllt. Auf dem Nordbahnhof kommen ebenfalls engliſche Verwundete in großer Zahl an. Demgemäß iſt die Pariſer Stimmung wieder eine düſtere geworden, ſo daß die Preſſe Mut predigen muß. — Hervé ſchreibt in ſeinem Blatte: So lange die deutſchen Linien nicht ganz und gar durchbrochen würden, ſeien die Blutopfer vergeblich. Die Pariſer ſeien jetzt beinahe pathologiſch überreizt und glaubten alle Gerüchte, ſo daß die Geſamtlage ſehr erſchwert ſei. — Aus Rotterdam wird gemeldet: Die nun ſchon über vier Tage währende Unterbrechung des engliſchen Handelsdampferverkehrs ſucht man in England, wie aus London gemeldet wird, dahin zu erklären, daß deutſche Unterſeeboote an der britiſchen Küſte wiederum Minen ausgeſtreut hätten. In Wirklichkeit ſcheint jedoch England den Abtransport ſeiner Unmenge von Verwundeten aus den letzten Kämpfen verbergen zu wollen, desgleichen auch die Abſendung neuer Transporte nach den franzöſiſchen Nordſeehäfen.

Minderwertigkeit der von den Franzoſen beſetzten Stellungen. Nach Genfer Meldungen bekunden auch die franzöſiſchen Berichte die Minderwertigkeit der neu beſetzten franzöſiſchen Stellung gegenüber Maſſiges und Auberive, weil dort das durch den ſiebzigſtündigen Granatenregen aufgewühlte Erdreich jede nützliche Tätigkeit verhindert. Die gewundene Ausdrucksweiſe in Joffres Bericht bei der Erwähnung der gegen dieſe Stellung von deutſchen Stellungen her ſehr erfolgreich gerichteten Geſchoſſe ſcheint das Vorzeichen einer freiwilligen Räumung zu ſein. Eine peinliche Ueberraſchung für die, in ihrer Freude ohnehin ſchon ſtark herabgeſtimmten Pariſer bedeutet auch die, dem Einſchlagen mehrerer Bomben innerhalb der Stadtgebiete von Verdun und Romeny gewidmete amtliche Mitteilung, worin der ſonſt bei ſolchen Anläſſen übliche Zuſatz: „Die feindlichen Geſchütze wurden zum Schweigen gebracht", fehlt.

Aus dem Oſten.

Stellungskampf an der Serethmündung.

Czernowitz, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

In der Nähe der Serethmündung war es in den letzten Tagen verhältnismäßig ruhig. Beide Gegner haben ſich gut verſchanzt und allmählich beginnt ſich ein Stellungskrieg zu entwickeln. Um die großen Lücken, die bei ihnen in den letzten Kämpfen entſtanden ſind, wiederum zu füllen, ziehen die Ruſſen neue Verſtärkungen heran. Dieſe ſetzen ſich hauptſächlich aus ungeſchulter Reichswehr zuſammen.

Der Zucker und Mehlmangel in den ruſſiſchen Städten.

Kopenhagen, 4. Okt. (T.-U.-Tel.)

Die Petersburger „Birſhewyje Wjedomoſti" veröffentlicht eine Reihe von Mitteilungen, die ein deutliches Bild von der wirklichen Notlage in Rußland geben. So haben ſich mehrere hochgeſtellte Perſönlichkeiten, die ſich direkt an die große Zuckerfabrik von König in Petersburg, einer der größten Europas, mit der Bitte um Ueberlaſſung einer kleineren Menge für die Haushaltungen wandten, vergeblich bemüht. Zurzeit iſt auch bei dieſer großen Fabrik nichts vorhanden und erſt in etwa drei Wochen würden kleinere Mengen zu haben ſein. Die Zahl der wegen Mehlmangel geſchloſſenen Bäckereien ſtieg an einem Tage um weitere hundert. Auf der Börſe ſollten heute 60 Waggons Mehl verkauft werden, aber der Anſturm war ſo groß, daß über 400 Bäcker leer ausgingen. Ein Ausſchuß der Bäckerinnung iſt dieſer Tage auf Jagd nach Mehlvorräten geweſen. Er fand in verſchiedenen Bahnlagerſchuppen Tauſende von Säcken Mehl und Korn, die zu einem Drittel bereits unbrauchbar geworden waren.

Bulgarien.

Aeußerung des bulgariſchen Geſandten in Berlin.

Leipzig, 4. Okt. (Eig. Tel., Zenſ. Bln.)

Der bulgariſche Geſandte in Berlin, Rizow, hat ſich in einer, in der „Leipz. Abendztg." veröffentlichten Unterredung in einer ſehr bemerkenswerten Weiſe geäußert. „Nach meiner Meinung," ſo ſagte der Geſandte, „kann man wohl ſagen, daß der Monat Oktober ein beſonders ausſchlaggebender in dem Krieg ſein wird. Allerdings iſt Prophezeien immer ein mißliches Ding geweſen, und, um alles vorherſagen zu können, müßte man der größte Diplomat der Welt ſein, etwa ein Bismarck. Der beſte Diplomat iſt aber heute ſicherlich Hindenburg. Man will Bulgarien zureden, und, wenn dies nicht hilft, will man uns zwingen, wieder zu demobiliſieren, und man droht uns, weil nichts anderes hilft, mit einer Landung in Saloniki. Möglich iſt es, denn Sie wiſſen ja, die Entente geht vollkommen rückſichtslos vor. Sie rechnet auf verſchiedene Mißſtände in Griechenland, die ſie zu ihren Gunſten auslegt. Bulgarien hat gerüſtet; mußte es tun um ſeiner Selbſterhaltung willen. Und nun hat Bulgarien nur noch zwei Möglichkeiten vor ſich: Losſchlagen, was gleichbedeutend ſein muß mit dem Zuſammenſchluß mit den Mittelmächten, oder wieder abrüſten. Und lange kann die Entſcheidung nicht hinausgezögert werden. Bulgarien kann es ſich nicht leiſten, etwa wie Holland oder die Schweiz, ein Jahr hindurch ſein ganzes Heer unter den Waffen zu halten. Es muß ſich verhältnismäßig bald entſcheiden.

Radoslawow verkündet die Befreiung Mazedoniens.

Wien, 3. Okt. (Eig. Tel., Zenſ. Bln.)

Aus Sofia wird gemeldet: Miniſterpräſident Radoslawow erklärte einer Abordnung von Mazedoniern: „Ich glaube, daß Ihre Wünſche jetzt in Erfüllung gehen. Nach dem Miniſterrat werde ich Ihnen genauere Mitteilungen machen können."

Aus Konſtantinopel wird gedrahtet, daß nach einer Meldung der Agence Milli aus Sofia der Unterrichtsminiſter bei einem Bankett der Stadt Sofia eine Rede hielt, in der er u. a. ſagte: „Ich hoffe, daß wir mit Gottes Hilfe die Einigung des bulgariſchen Volkes und die Angliederung Mazedoniens durchführen."

Die Führer der bulgariſchen Armee.

Konſtantinopel, 4. Okt.

Die Ernennung Jekows zum Oberbefehlshaber der bulgariſchen Armee hat in den hieſigen Militärkreiſen große Befriedigung hervorgerufen, da Jekow als Soldat und Charkter hier ſehr hoch geſchätzt wird. Auch die Ernennung Eſtows zum Chef des Generalſtabes ſowie die Berufung Kutinſchews auf den Poſten des Kriegsminiſters wird beifällig begrüßt.

Jekow, der jüngſt als Nachfolger Fitſchews Kriegsminiſter wurde und jetzt den Oberbefehl über die Armee übernimmt, war, ehe ihm das Kriegsminiſterium anvertraut wurde, militärſachkundiges Mitglied der Kommiſſion, die in Konſtantinopel den türkiſch-bulgariſchen Abtretungsvertrag zum Abſchluß brachte.

Blockierung der bulgariſchen Küſten.

Kopenhagen, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

In den ruſſiſchen Militärkreiſen erblickt man in der Blockade der bulgariſchen Küſte und der Häfen die wirkſamſte Art, in der man Serbien helfen könnte. Die Blockade würde Bulgarien von der Außenwelt abſchneiden und alle Zufuhr lähmen. Nur über Rumänien würde eine ſolche möglich ſein, aber auch dieſer Weg würde bald geſperrt werden. Zweifellos würde Rumänien ſofort die Zufuhr von Munition an Bulgarien verbieten, wenn dieſes Land Serbien angreifen ſollte.

Einer Meldung des Pariſer „Temps" zufolge kreuzt bereits ein engliſch-franzöſiſches Geſchwader an der bulgariſchen Küſte im Aegäiſchen Meer, während ruſſiſche Schiffe die bulgariſchen Häfen im Schwarzen Meer bewachen. Die Verteidigung der bulgariſchen Häfen im Schwarzen Meer werde beſonders von vier Unterſeebooten ausgeführt, die Deutſchland geliefert hätte.

Flaue Balkanſtimmung.

Genf, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Mit dem Nachlaſſen der Offenſive wird auch die gehobene Stimmung über die Balkanlage in Pariſer Kreiſen recht flau. Der „Temps", der ſeit Wochenfriſt eine eifrige Propaganda für eine ſofortige Landung der Verbündeten in Saloniki geführt hatte, ſchreibt jetzt kurz, der Vierverband habe beſchloſſen, die Aktion in Mazedonien nur dann aufzunehmen, wenn Bulgarien in Serbien einrücken wird.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Die Londoner „Times" läßt ſich aus Petersburg melden: Zwiſchen einem ruſſiſchen Linienſchiff und deutſchen Küſtenbatterien fand weſtlich von Riga ein Gefecht ſtatt, bei dem die ruſſiſchen Seeoffiziere Fürſt Wiaſemski und Kapitän Swinin getötet wurden. — Nach einer Meldung der Petersburger „Börſenzeitung" hatte eine Granate in einen Geſchützturm eines der ruſſiſchen Schiffe eingeſchlagen, wodurch die genannten Offiziere ihr Leben verloren.

Kopenhagen, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Nach einem Telegramm aus Wisby ſind die Bergungsarbeiten an dem dort geſtrandeten deutſchen Minenſchiff „Albatros" ſo weit fortgeſchritten, daß das Schiff am Freitag in Oskarshamn eingeſchleppt werden konnte. Das Schleppen beanſpruchte ungefähr 24 Stunden.

•

Die Arabic-Angelegenheit.

Amſterdam, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Aus New-York meldet das Reuterſche Bureau: Der deutſche Botſchafter Graf Bernſtorff hat dem Staatsſekretär Lanſing eine neue Note der deutſchen Regierung überreicht, die, wie es heißt, eine annehmbare Grundlage zur Einigung in der „Arabic"-Angelegenheit enthält.

Regelung der Kartoffelverſorgung.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Tel. Zenſ. Bln.)

Die Verhandlungen zwiſchen dem Reichsamt des Innern und dem Vorſtand des Deutſchen Städtetags über die Lebensmittelbeſchaffung haben jetzt, ſoweit ſie die Kartoffelverſorgung der Gemeinden in dieſem Erntejahr betreffen, zu einem Abſchluß geführt. Es ſoll mit Beteiligung der Regierung und der Städte eine Kartoffel-Einkaufsgeſellſchaft gegründet werden, die das Recht der Enteignung und der Feſtſetzung von Enteignungspreiſen erhält. Damit erübrigt ſich die, an ſich ſchwierige Feſtſetzung von Produzenten- und Großhändler-Höchſtpreiſen.

Zu Hindenburgs Geburtstag.

Hindenburggabe der Stadt Königsberg. Die Stadt Königsberg beglückwünſchte den Generalfeldmarſchall von Hindenburg zu ſeinem Geburtstage und ſtellte ihm eine Ehrengabe von 10000 M. zu einem ihm genehmen Zweck zur Verfügung.

Die Geburtstagsfeier in Hannover. Zum Geburtstage des Generalfeldmarſchalls v. Hindenburg hat die Stadt Hannover, wie die „Tägl. Rundſchau" ſchreibt, ihrem jüngſten Ehrenbürger zu Ehren reichen Flaggenſchmuck angelegt. Auch viele öffentlichen Gebäude, u. a. das Rathaus, ſtehen im Flaggengala. Da die Bürgerſchaft dem Generalfeldmarſchall nicht perſönlich gratulieren konnte und auch Frau v. Hindenburg nicht in Hannover weilte, waren in den Vormittagsſtunden in der Villa Hindenburgs zahlreiche Glückwunſchtelegramme und Blumenſpenden eingelaufen.

Glückwunſch des Heeres. Das „Militär-Wochenblatt" widmete dem Generalfeldmarſchall von Hindenburg anläßlich ſeines 68. Geburtstages folgenden Glückwunſch: Hindenburgs Geburtstag! Voran dem einigen deutſchen Volke feiert heute die ganze deutſche Armee den ihr zu Eigen gehörenden Generalfeldmarſchall! Jubelnde Glückwünſche ſeien ihm heute dargebracht, dem großen Meiſter der Kriegswiſſenſchaft, dem ſiegreichen Feldherrn, dem Befreier Oſtpreußens, der — feſtbauend auf „ſeinen großen Alliierten da droben" — Waffentaten vollbracht hat, deren Ruhm in der Geſchichte nie erlöſchen wird. Heil ihm und Glückauf für die Zukunft!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Oktober.

Kriegsereigniſſe vor einem Jahre.

4. Oktober.

Lierre an der Nethe genommen. — Kampf bei Opatow. — Gefecht bei Tucholka. — Bosnien und Cattaro.

Innerhalb des Nethenabſchnittes, welchen Fluß die deutſchen Truppen überſchreiten mußten, um an Antwerpen heran zu kommen, liegt das Städtchen Lierre. Um den Beſitz dieſes Ortes tobte an dieſem Tage ein harter Kampf. Bald waren die Deutſchen, bald die Belgier im Beſitz der Stadt. Dieſe wurde ſchließlich von deutſchen Truppen endgültig genommen, allerdings erſt nach einem Nachtkampfe; die Belgier kämpften mit großer Tapferkeit und Ausdauer. Die Stadt bildete nach ihrer Einnahme einen einzigen Schutthaufen, in dem auch nicht ein Haus mehr vorhanden war. — In Polen verſuchten die Ruſſen zwiſchen Sandomir und Joſefow die Weichſel zu überſchreiten, in der Abſicht, über Iwangorod vorgehend, den deutſchen linken Flügel zu umfaſſen. Dieſe Abſicht wurde von deutſchen Truppen vereitelt, indem ſie die Ruſſen zwiſchen Opatow und Oſtrowiec ſchlugen, 3000 Gefangene machten und mehrere Geſchütze erbeuteten. In Warſchau herrſchte um dieſe Zeit eine ſeltſame Stimmung. Die Bevölkerung erwartete die Deutſchen größtenteils mit Freuden, durfte aber ſich nichts merken laſſen, da die Hand der Ruſſen ſchwer auf ihr laſtete. Die wirtſchaftliche Lage war eine ſehr traurige, es herrſchte Arbeitsloſigkeit und Hungersnot. — In Ungarn, da wo die Ruſſen eingebrochen waren und ſich einige Tage lang halten konnten, wurde geplündert und geraubt; in die Synagoge wurden die Koſakenpferde eingeſtellt. An einer der vier Einbruchsſtellen, bei Tucholka, wurden die Ruſſen an dieſem Tage von den Oeſterreichern geſchlagen und hinausgedrängt. — In Bosnien wurden die über die Grenze gedrungenen Serben und Montenegriner nach zweitägigen blutigen Kämpfen von den Oeſterreichern geſchlagen und auf Foka in panikartigem Rückzuge zurückgeworfen. Cattaro wurde von franzöſiſchen Panzern und Kreuzern wiederum beſchoſſen, jedoch ohne ſonderlichen Erfolg. Die Stellung der Montenegriner auf dem Lovcen geſtaltete ſich unter dem öſterreichiſchen Feuer ſchwierig.

Willy Bierbrauer gefallen. Aus hieſigen Sportkreiſen wird uns geſchrieben: Bei den letzten ſchweren Kämpfen im Weſten hat der Tod wieder reiche Ernte gehalten. Tieferſchüttert vernahm der Sport-Verein Wiesbaden die traurige Kunde, daß auch in ſeine Reihen eine empfindliche Lücke geriſſen worden iſt. Willy Bierbrauer, der bekannte Verteidiger der Wiesbadener Ligamannſchaft, fand durch eine feindliche Granate den Heldentod. Dieſer Verluſt trifft den Sport-Verein um ſo ſchwerer, als er in Bierbrauer einen ſeiner beſten Spieler verliert. Wer von den Wiesbadener Sportfreunden erinnert ſich nicht noch heute des bekannten Verteidigerpaares Bierbrauer-Rauch; ſie bildeten jahrelang die Stütze der Wiesbadener Mannſchaft, und dieſe Verteidigung galt als die beſte im Nordkreis. Aber der Krieg, der ſchon ſo manches blühende Menſchenleben dahingerafft hat, hat uns auch unſern Bierbrauer genommen. Er war für uns alle ein leuchtendes Vorbild. Seine vornehme Geſinnung, ſein ſtets beſcheidenes und liebenswürdiges Weſen, ſicherten ihm nicht nur unter ſeinen Kameraden, ſondern auch unter all denen, die ihm ſonſt im Leben näher ſtanden eine ganz beſondere Wertſchätzung. — Willy Bierbrauer iſt der Sohn des Magiſtratsoberſekretärs Th. Bierbrauer. Er ſtand von Beginn des Krieges ab draußen im Felde und wurde auf Grund hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant d. R. befördert. Bierbrauer war Ritter des Eiſernen Kreuzes 1. und 2. Klaſſe. Das Eiſerne Kreuz 1. Klaſſe erwarb er ſich ſeinerzeit bei den ſchweren Kämpfen bei Maſſiges, wobei ihm die Ehre zuteil wurde, dieſe Auszeichnung durch den deutſchen Kronprinzen perſönlich in Empfang nehmen zu dürfen. Bierbrauer ließ ſich erſt vor wenigen Wochen mit Fräulein Henriette Seipel hier, der Tochter des Gärtnereibeſitzers Wilhelm Seipel, kriegstrauen. Nun hat der Tapfere, der erſt 24 Jahr alt war, ſeinen Heldenmut mit dem Tode beſiegelt. Um ihn trauert nicht allein ſeine junge Frau, ſeine nächſten Ange-

Zeichnet für die Tannenbergspende!

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.—29. August 1914.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg überreicht.

Geldspenden nehmen die Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung" und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 entgegen, ferner: Biemers Hotel Regina, Hotel Hessischer Hof, Hotel Kronprinz, Kurhaus-Restaurant, Hotel Metropol, Hotel Nassauer Hof, Hotel Neroberg, Hotel Nonnenhof, Palast-Hotel, Hotel Rose, Sendigs Eden-Hotel, Hotel Schwarzer Bock, Hotel Vier Jahreszeiten, Hotel Viktoria.

Ueber alle gezeichneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung" sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" öffentlich quittiert.

hörigen, nein auch alle ſeine Kameraden, die in langen Jahren näher mit ihm zuſammenkamen. Wir, die ihn zu den Unſrigen zählen durften, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. E. K.

Schwer verbrüht hat ſich am Sonntag nachmittag in der elterlichen Wohnung in der Saalgaſſe das zweijährige Knäbchen Albert Sch., ſo daß ſeine Ueberführung durch die Sanitätswache nach dem ſtädtiſchen Krankenhaus erforderlich war.

Das Periſkop „Feldgrau". Von der Deutſchen Periſkop-Geſellſchaft m. b. H., Charlottenburg 2, iſt ein Periſkop im Schützengraben, Marke „Feldgrau", zum Einzel-Ladenverkaufspreis von 2 Mark in den Handel gebracht worden. Nach dem Ergebnis einer Prüfung von zuſtändiger Stelle iſt dieſes Periſkop wegen ſeiner geringen Haltbarkeit und Widerſtandsfähigkeit, ſowie wegen ſeines mangelhaften Abſchluſſes gegen Staub und Feuchtigkeit für militäriſche Zwecke durchaus unbrauchbar. Zudem iſt der Preis viel zu hoch. Vor dem Ankauf wird im Intereſſe der Angehörigen des Heeres gewarnt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge uſw.

Die Mittwoch-Konzerte in der Marktkirche nehmen am kommenden Mittwoch, den 6. Okt., wieder ihren Anfang.

Sport.

u. **Neuß**, 3. Okt. (Eig. Tel.) Eröffnungsjagdrennen. 2500 M. 2400 Meter. 1. Collins Wer weiß (Hufenſtuhl), 2. Morteratſch, 3. Bad Dürkheim. Ferner liefen: Radau und Mainacht. Tot. 49:10, Pl. 21, 21:10.

Quirinusjagdrennen. 2500 M. 2800 Meter. 1. F. Köhlers Sea Squaw (Scholz), 2. Charles Heidſieck, 3. Talmont. Ferner liefen: Slavonier, Flitting Light, Bernieres, Hämatite, Seia Eva, Afloat, Mon Filleul und Mobile. Tot. 80:10, Pl. 22, 18, 19:10.

Krefelder Jagdrennen. 2500 M. 2800 Meter. 1. Orberys Borchhorſt (G. Winkler), 2. Irene de S., 3. Salut. Ferner liefen: Maritza, Mato, Aquamarin und Schuhplattler. Tot. 90:10, Pl. 26, 24, 18:10.

Nordkanal-Jagdrennen. 2500 M. 3000 Meter. 1. P. Schäfers Floh (Unruh), 2. Bangalore, 3. Peeper. Ferner liefen: Little Ben, Old Rum, Mirobolant, Journeyman, M. P., Poppleton und Hareſtock. Tot. 182:10, Pl. 30, 15, 30:10.

Schorlemer Jagdrennen. 5000 M. 3200 Meter. 1. S. Schmitts Du (Kerteis), 2. Pilgrim, 3. Perdita. Ferner liefen: Rheinpfalz, Maximilian und Dovecot. Tot. 91:10, Pl. 47, 29:10.

Landſturm-Jagdrennen. 2500 M. 2800 Meter. 1. Graf E. Bylandts Paien (E. Franke), 2. Beau Manoir, 3. Modder River. Ferner liefen: Toronto, Proſpero, Luzaniſſe, Saint Rules, J. H. L., Fliege, Malmö, Crawford John, Shaky Lady und Eupolis. Tot. 21:10, Pl. 14, 28, 55:10.

Heſſentor-Flachrennen. 2500 M. 2000 Meter. 1. M. Bahrmanns Moſel II (Opitz), 2. Royal Blue, 3. Kämpfer. Ferner liefen: Charon, Puppe, Fatum und Flocke. Tot. 19:10, Pl. 19, 14, 12:10.

n. **Hannover**, 3. Okt. (Eig. Tel.) Oktoberrennen. 4000 M. 1400 Meter. 1. F. Lampes Eigenlob (Kuhnke), 2. Trajan, 3. Mormone. Ferner liefen: Brühl, Chan, Donnafelice und Philippus. Tot. 44:10, Pl. 11, 11, 11:10.

Weſerjagdrennen. 4000 M. 3200 Meter. 1. G. Woltmanns Rabenſteiner (Seiffert), 2. Ruſtic, 3. Haliſt. Ferner liefen: Forſeti, Eichkatze, Kann doll, Ops und Succurs. Tot. 42:10, Pl. 15, 15, 36:10.

Preis der Stadt Hannover. 7800 M. 1400 Meter. 1. O. Trauns Lapalie (Olejnik), 2. Admiral, 3. Inder. Ferner liefen: Oriler, Malta II, Norton und Thermometer. Tot. 34:10, Pl. 11, 11, 12:10.

Ehrenpreishandikap. 10000 M. 1600 Meter. 1. Graf Seidlitz-Sandreczkis Curſor (O. Müller), 2. Pietra, 3. Gülnare. Ferner liefen: Villa, Lockruf, Chutbeh, Linde, Tautropfen, Eccolo, Blumenmädchen und Reichsanwalt. Tot. 44:10, Pl. 19, 39, 27:10.

Preis vom Tiergarten. 6800 M. 2200 Meter. 11. H. Opels Eidechſe (Olejnik), 2. Panter, 3. Hadſchar. Ferner liefen: Pekin und Odaliske. Tot. 28:10, Pl. 15, 24:10.

Leine-Jagdrennen. 3500 M. 3600 Meter. 1. Rittmeiſter Prinz M. zu Schaumburg-Lippes Dryade (E. Weber), 2. Sallys Pearl, 3. Periphraſe und Diſſenſion †. Ferner liefen: Bilbao und Coquet II. Tot. 26:10, Pl. 15, 49, 14, 8:10.

Hoffnungspreis. 5000 M. 1100 Meter. 1. E. Fröhlichs Fechter (Heydt), 2. Engadin, 3. Velasquez. Ferner liefen: Sorge, Mephiſtopheles unnd Plückdepinken. Tot. 94:10, Pl. 31, 14:10.

o. **Hoppegarten**, 3. Okt. (Eig. Tel.) Danilorennen. 5000 M. 1200 Meter. 1. A. v. Schmieders Taucher (Kaſper), 2. Luſtig, 3. Eros. Ferner liefen: Correggio, Adriatic, Conforte, Forfar und Marſchall Vorwärts. Tot. 20:10, Pl. 11, 13, 12:10.

Sluſohrrennen. 5000 M. 2000 Meter. 1. L. Korns Kottbus (Rupprecht), 2. Lotty, 3. Rheingau. Tot. 27:10.

Schadowrennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. Rittmeiſter Prinz W. zu Schaumburg-Lippes Heuſchrecke (W. Plüſchke), 2. Kalchas, 3. Klug Elſe. Ferner liefen: Sandwirtin und Lerchenlied. Tot. 25:10, Pl. 13, 13:10.

Hertefeldrennen. 26000 M. 3000 Meter. 1. R. Haniels Tamina (W. Plüſchke), 2. Perſeus, 3. Cikade. Ferner liefen: Montana II, Roi Soleil und Chamiſſo. Tot. 31:10, Pl. 17, 22:10.

Orientrennen. 5000 M. 1800 Meter. 1. L. Korns Sedina (Rupprecht), 2. Sorapis, 3. Fulvia. Ferner lief Thus feſte. Tot. 18:10, Pl. 14, 19:10.

Verſuchsrennen. 4000 M. 1000 Meter. 1. E. v. Bennigſens Einband (W. Plüſchke), 2. Stein, 3. Queensland. Ferner liefen: Aisne, Pythia, Pertew, Kaſſierer, Caſſiopeia und Marie. Tot. 19:10, Pl. 113, 15, 36:10.

Preis der Mark. 5000 M. 1800 Meter. 1. R. Warmuths Raguſa (W. Plüſchke), 2. Herkules, 3. Mars la Tour. Ferner liefen: Helena, Einwurf, Pommery und Barabas. Tot. 26:10, Pl. 11, 11, 10:10.

Städtiſcher Seefiſchverkauf, Wagemannſtraße 17.

Fiſchpreiſe am Dienstag, den 5. Okt.: Schellfiſch mit Kopf das Pfd. 50 Pfg., ohne Kopf 60 Pfg., im Ausſchnitt 70 Pfg., Bratſchellfiſch 28 Pfg. Kabliau mit Kopf 40 Pfg., ohne Kopf im ganzen Fiſch 55 Pfg., im Ausſchnitt 65 Pfg., Seehecht im ganzen Fiſch 50 Pfg., im Ausſchnitt 60 Pfg., Seelachs mit Kopf 40 Pfg., im Ausſchnitt 50 Pfg., Silberlachs im ganzen Fiſch 50 Pfg., im Ausſchnitt 60 Pfg., Dorſch, 1—3pfündig 35 Pfg., Makrelen 50 Pfg., Bratſchollen 50 Pfg., Große Schollen 60 Pfg. Die Fiſche kommen direkt von See in Eispackung und ſind friſch. Es wird darauf aufmerkſam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und ſtadtſeitig Wagemannſtraße 17 ſtattfindet.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutſche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunſt, Wiſſenſchaft, Unterhaltungs- und volkswirtſchaftlichen Teil: B. G. Eiſenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diezel; für die Anzeigen: Carl Röſtel; ſämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anſtalt G. m. b. H.

den Verlag, die Schriftleitung oder Geſchäftsſtelle zu adreſſieren.
Zuſchriften jeder Art bitten wir nicht perſönlich, ſondern ſtets an

Preis p. Flasche 2 Mark. Monate ausreichend.

Pixavon-Haarpflege
auf wiſſenſchaftlicher Grundlage.
Das beſte Mittel, ſein Haar geſund und kräftig zu erhalten. H. 257

Königliche Schauſpiele.

Montag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr. 1. Vorſtellung. Abonnement D.

Die Zwillingsſchweſter.
Luſtſpiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Orlando della Torre, Gutsherr von Albettone	Herr Everth
Giuditta, ſeine Frau	Frau Gebühr
Sandro, ihr Söhnlein	Paula Schmidt
Graf Andrea Barabuſco, Orlandos Gutsnachbar	Herr Jollin
Bartolommeo Balla, Maler und Baumeiſter	Herr Schwab
Renata Sismondi, Giudittas Schweſter	Frl. Reimers
Lello, Orlandos Jägermeiſter	Herr Legal
Liſa, ſeine Frau	Frau Doppelbauer
Domenico, Verwalter	Herr Lehrmann
Beppo, ein Bauer	Herr Andriano
Angiolina, Zofen	Frl. Mumme
Cecca,	Frl. A. Gläſer
Ghitta,	Frl. Wigel
Pietro, Diener	Herr Tester.

Ort der Handlung: Die Villa Orlandos in der Nähe von Padua.
Zeit: Sechzehntes Jahrhundert.
Spielleitung: Herr Regiſſeur Legal.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maſchinerie-Ober-Inſpektor Schleim.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inſpektor Geyer.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Wochenſpielplan. Dienstag, 5., Ab. A.: Der Freiſchütz. — Mittwoch, 6., Ab. B.: Verſiegelt. Hierauf: Die Jahreszeiten der Liebe. — Donnerstag, 7., Ab. C.: Die Jüdin. — Freitag, 8., Ab. A.: Die Braut von Meſſina. Samstag, 9., Ab. D.: Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag, 10.: Oberon. Montag, 11., Ab. B.: Die Lokalbahn. Hierauf: Der zerbrochene Krug.

Wiesbadener Vergnügungs-Palaſt

Dotzheimer Straße 19.
Montag, 4. Okt., abends 8 Uhr:
Buntes Theater.
Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater. Sonn- und Feiertags zwei Vorſtellungen 3.30 und 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Schauſpielhaus.
Montag, 4. Okt., abds. 7.30 Uhr:
Stella. — Der Bürgergeneral.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Montag, 4. Okt., abends 8 Uhr:
Paracelſus — Die Gefährtin
Der grüne Kakadu.

Großh. Hoftheater Darmſtadt.
Montag, 4. Okt., abends 7 Uhr:
Huſarenfieber.

Königliche Schauſpiele Caſſel.
Montag, 4. Okt., abds. 7.30 Uhr:
Der Strom.

Theater in Offenbach.
Montag, 4. Okt., abends 8 Uhr:
Polenblut.

Großh. Hoftheater Mannheim.
Montag, 4. Okt., abends 8 Uhr:
Der Strom.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.
Montag, 4. Okt., abends 7 Uhr:
Der Strom.

Von der Studienreiſe zurück.
Wiederbeginn des Mal- und Zeichen-Unterrichts.
Leop. Günther-Schwerin
akad. Maler :: Adolfsallee 40, 3.
Anmeld. u. Eintritt zu jeder Zeit.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 4. Oktober:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Erzherzog Franz Ferdinand-Marsch — J. F. Wagner
2. Ouverture zur Oper „Tankred" — G. Rossini
3. Mein Stern, Lied — F. Cooper
4. Süsse Mad'l, Walzer — J. Reinhardt
5. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied" — A. Lortzing
6. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo" — D. F. Auber
7. Finale aus der Oper „Zampa" — F Herold
8. Czardas Nr. 2 — P. Michiels.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die weisse Dame" — A. Boieldieu
2. Marsch der Priester u. Arie aus der Oper „Die Zauberflöte" — W. A. Mozart
3. Liebestraum nach dem Balle, Intermezzo — A. Czibulka
4. Adagio — L. v. Beethoven
5. Ouverture zur Oper „Indra" — F. v. Flotow
6. a) Herzwunden, b) Letzter Frühling — E. Grieg
7. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser" — R. Wagner
8. I. Finale aus der Oper „Die Hugenotten" — G. Meyerbeer.

Wiesbadener Pädagogium.
Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militär-Prüfungen, einschl. Abitur.
Arbeit- u. Nachhilfestunden für schwache Schüler sämtl. höheren Lehranstalten.
Aufn. v. 9. Lebensjahre.
Direktor 2593
Dr. E. Loewenberg,
Rheinbahnstrasse 5,
Fernsprecher 1583.
Sprechst.: 11—12 Uhr.

Inſtitut Worbs *2766
(Direkt.: E. Worbs, ſtaatl. gepr.) Vorbereit.-Anſt. a. alle Klaſſen u. Exam. (Einj., Fähnr., Abit.) Arbeitsſtund. f. Prima inkl. Ferienk., Lehranſt. f. alle Spr., a. f. Ausl. Pr.-U. u. Nachhilfe in allen Fächern, auch für Mädchen, Kaufleute und Beamte. Worbs, Inh. d. Oberlehrerzeugn., Adelheidſtr. 46, Eing. Oranienſtr.

Hofrat Fabers
militärberecht. Realſchule.
Sexta bis Sekunda kleine Klaſſen. Tägliche Arbeitsſtunden. Die Schlußprüfung berechtigt zum einjähr.-freiw. Militärdienſt. Unterrichtsbeginn 14. Okt. Sprechſtunde 11—12 Uhr. Adelheidſtr. 71. 2549
Profeſſor Dr. Schäfer.

Strassenpolizei-Verordnung
für den
Stadtkreis Wiesbaden
zum Preise von **50** Pfg.
zu haben in der
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Nikolasstr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29.

Deutſch. Haarbrenneſſel-Waſſer u. Tiroler Haarwaſchtee koſt. zuſ. nur 1.85, ſind aber trotz d. Billigkeit das beſte Mittel gegen Haarausfall u. Schuppen. Wenn aber Ihr Haar anfängt weiß zu werden, dann verſäumen Sie nicht, meine Tanninpomade und mein Juvenia-Haarfärbwaſſer zu p. Fl. 1.50—3.— M. zu gebrauchen. Es gibt nichts Einfacheres u. Billigeres als die obigen Mittel. Zu hab. i. d. Parf.-Handlg. u. Hoffriſeur-Geſch. Bärenſtr. 4.
2224 **Wilh. Sulzbach.**

Halbſtückfäſſer
z. vk. Kiſſel, Walramſtr. 3. 2186

Abl. jung. Mädchen, tagsüber pflegend, bittet Fam. um gütige koſtenloſe Unterkunft. Gefällige Angeb. u. M. 604 a. d. Geſchäftsſtelle ds. Bl. erbeten. 2080

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Weißſtickerin
übernimmt ganze Ausſtattung. Richelieu-Arbeiten werd. übern. Dotzheimer Str. 2, 3. St. f.2531

Damenhüte werd. ſchick u. bill. umgearb., alte Sach. verwendet. Faulbrunnenſtr. 3, St. 2561

MERCEDES

12⁵⁰
Mk. 14⁵⁰
16⁵⁰

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 146/33

Widerstandsfähig
muss der Organismus sein für die rauhe Jahreszeit!
Durch täglichen Genuss von
Dr. Axelrod's Joghurt
bewahrt man frisch pulsierendes Blut, gesunden Appetit, gute Verdauung, regen Stoffwechsel, starke Nerven!
Allgemein beliebt!
Aerztlich empfohlen!
Nur bei
W. Kraft's Milchkur-Anstalt
Wiesbaden, Dotzheimer Str. 113, Tel. 659.
2582

Amtliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 25. September bis einſchließlich 2. Oktober 1915 bei der Königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundſachen:

Gefunden: 4 Portemonnaies mit Inhalt, 1 kleines, ſchwarzes Schürzchen, 1 Korallen-Halskette, 1 Damen-Regenſchirm, 2 Handtäſchchen mit Inhalt, 1 blonder Haarzopf, 1 kleiner Anhänger von Silber, 1 Herrnmanſchettenknopf von Gold, ein wollener Herrenſchawl, 1 loſer Brillant, 1 goldene Broſche mit Brillanten und Smaragden, 2 goldene Damenuhren, 1 goldenes Medaillon mit 2 Photographien, 1 Kneifer ohne Einfaſſung, 1 goldene Damenuhr mit langer, goldener Kette, 1 Armband von Tula mit Damenuhr.

Zugelaufen: 6 Hunde. 123

Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

59000 Hemden und 55300 Paar Socken ſind von uns ſchon an unſere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeſchnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Koſten anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß, Mittelbau.
2077